

3 Ergebnisse der Betriebsbefragung nach Projektende

A. Steinwider^{1*} und W. Starz¹

Am Ende des letzten Projektjahres erhielten die Bauern der Praxisbetriebe einen mehrseitigen Fragebogen. Dieser verblieb auf den Betrieben und wurde von den Betriebsleitern ohne Beeinflussung durch die Projektmitarbeiter ausgefüllt. Darin wurden folgende Themenbereiche abgefragt:

- Umsetzung der Vollweidestrategie am Betrieb
- Positive und negative Erfahrungen mit der Vollweidehaltung
- Weide- und Grünlandmanagement
- Tierhaltung
- Arbeitswirtschaft
- Wirtschaftlichkeit
- Zukünftige Betriebsentwicklung
- Voraussetzungen für Vollweidehaltung auf Milchviehbetrieben
- Tipps für umstellungswillige Betriebe
- Potential für Vollweidehaltung in Österreich

Im folgenden Abschnitt sind wichtige Ergebnisse aus der Betriebsleiterbefragung zusammengefasst dargestellt.

Im Anhang können die jeweiligen Antworten, auch betriebsbezogen und ausführlich dargestellt, nachgelesen werden. Dabei kann bei der Beurteilung der Ergebnisse und Antworten auch die Intensität der Umsetzung der Vollweidestrategie am Betrieb, welche von Betrieb 1 bis Betrieb 6 abnahm, berücksichtigt werden.

3.1 Umsetzung der Vollweidestrategie am Betrieb

Die ursprünglich in der Schweiz kennengelernte Vollweidestrategie wurde von den Projektbetriebsleitern in der Projektlaufzeit nicht in jedem Bereich vollständig umgesetzt. Hinsichtlich Weidemanagement erfolgte auf einigen Betrieben in der Vegetationszeit phasenweise keine Ganztagsweidehaltung bzw. wurde im Stall eine bedeutende Ergänzungsfütterung (insbesondere Maissilage und Kraftfutter) durchgeführt. Eine gleichbleibend hohe Weidefutterqualität konnte laut Aussagen der Betriebsleiter ebenfalls nicht auf allen Betrieben erreicht werden. Auf Weidepflegemaßnahmen verzichteten zwei der sechs Betriebsleiter. Im Bereich Tiermanagement gab nur ein Betriebsleiter (Betrieb 1) an, eine strenge saisonale Abkalbung umgesetzt zu haben. Laut Einschätzung der Betriebsleiter 2, 3 und 4 haben diese auf ihren Betrieben das saisonale Abkalbkonzept nur teilweise und die Betriebsleiter 5 und 6 nicht umgesetzt. Begründet wurde dies mit Fruchtbarkeitsproblemen,

noch nicht geeigneter Rasse (Kuhtyp), dem notwendigen kontinuierlichem Milchangebot für die Direktvermarktung und der fehlenden inneren Einstellung. Die Betriebsleiter 1 bis 3 gaben an im Kraftfutareinsatz eine starke und die Betriebsleiter 4 bis 6 eine teilweise Reduktion durchgeführt zu haben. Wie die Fragebogenantworten, aber auch die in den folgenden Kapiteln dargestellten Ergebnisse zeigen, wurde von Betrieb 1 bis Betrieb 6 die Vollweidestrategie mit abnehmender Intensität umgesetzt. Als Hauptgründe, warum die Strategie nicht auf allen Betrieben umgesetzt wurde, führten die betroffenen Betriebsleiter Fruchtbarkeitsprobleme bei den Kühen, nicht passende Tiere, eine angestrebte höhere Milchleistungen je Kuh sowie keine geeigneten Weideflächen und Weidebestände an. Darüber hinaus dürften hohe Futtermittelvorräte am Betrieb auch eine stärkere Ergänzungsfütterung provozieren.

3.2 Positive und negative Erfahrungen mit der Vollweidehaltung

Hinsichtlich Arbeitszeit wurde durch die Umstellung in Richtung Vollweide die geringere Stallfütterungs- und Futterkonservierungszeit als positiv angeführt. Demgegenüber nahm die Arbeitszeit für den Weideeintrieb zu und traten Arbeitsspitzen in der Abkalbesaison auf. Die gezielte Weideführung verursachte weniger Arbeit, führte zu einer dichteren Grasnarbe und verringerte den Weidepflegeaufwand und die Weideverluste. Probleme traten diesbezüglich jedoch bei Trockenheitsperioden bzw. wenn Rasenschmiele im Bestand vorhanden war auf. Bei den Kühen gingen nach Einschätzung der Betriebsleiter die Gesundheitsprobleme eher zurück. Ein Betriebsleiter wies auf eine Zunahme von Klauenproblemen hin. Darüber hinaus nahm das Risiko für Blähungen zu und stellt das Erreichen der S-Qualität (Milchzellzahl) in der Milchabrechnung im Herbst eine Herausforderung dar. Das Kühe bei strenger saisonaler Abkalbung und nicht rechtzeitiger neuerlicher Trächtigkeit aus dem System fallen, wird, zusätzlich zu geringeren Milchinhaltstoffen in der Weidezeit, auch als Nachteil der Vollweidehaltung gesehen. Für einen Betriebsleiter war auch der Verlust des Zuchtbetriebs-Status ein Nachteil. Hinsichtlich der Produktionskosteneinsparungen wurde vor allem die geringere Menge an zu konservierendem Futter und die Arbeitszeiterparnis im Sommer angeführt. Demgegenüber benötigt die Vollweidehaltung – bei angestrebter gleicher Milchlieferleistung – mehr Kühe, Stallplätze und einen größeren Milchtank. Zusätzlich führte ein Betriebsleiter an, dass Einsparungseffekte bei Maschinen innerhalb der Projektlaufzeit noch nicht sichtbar wurden. Bei den Erlösen

¹ LFZ Raumberg-Gumpenstein, Raumberg 38, A-8952 Irdning

*Dr. Andreas Steinwider: andreas.steinwider@raumberg-gumpenstein.at

wurde der geringere Milcherlös (Inhaltsstoffe) und der mögliche Rückgang der Milchliefermenge als negativ beurteilt. Als positive für die Familie (Mensch) wurde durch die Umstellung die geringere Arbeitsbelastung angesehen und dass das Konzept eine alternative Betriebsentwicklungsstrategie darstellt. Demgegenüber muss in der Umstellungszeit auch mit einem gewissen Stress („Lehrgeld“, neue Erfahrungen etc.) gerechnet werden.

3.3 Weide- und Grünlandmanagement

Bis auf Projektbetrieb 5 haben alle eine intensive Standweide, als Weidesystem auf ihren Betrieben, umgesetzt. Betrieb 5 hat sehr starke Geländeunterschiede auf einer Fläche, sodass eine Einteilung in mehrere Koppeln vorgenommen wurde. Betrieb 1 nahm als einziger keine Pflegemaßnahmen auf den Weiden vor und bei Betrieb 3 beschränkte sich die Pflegemaßnahme auf das Wiesenabschleppen in Frühling. Bei den übrigen Betrieben fand eine ein- oder zweimalige Nachmahd statt. Eine Nachsaat auf den Weideflächen wurde nur auf 2 Betrieben (4 und 6) durchgeführt. Der Grund hierfür liegt darin, dass während der Projektzeit noch keine Untersuchungen zu geeigneten Nachsaaten auf Dauerweiden vorlagen. So konnten auch noch keine Empfehlungen an die Betriebsleiter gegeben werden. Nach eigener Einschätzung gaben fast alle Betriebsleiter an, dass sich der Pflanzenbestand in eine gewünschte Richtung hin entwickelte. So nahmen ihrer Einschätzung nach die Dichtheit der Grasnarbe sowie der Anteil an Weißklee zu. Konnte durch die Beweidung auf 2 Betrieben der Besatz an Ampfer (Betrieb 1) und Bärenklau (Betrieb 2) reduziert werden so kam es auf Betrieb 3 und 5 zu einer unerwünschten Ausbreitung der Rasenschmiele. Gülle war auf allen Betrieben der hauptsächlich eingesetzte Wirtschaftsdünger im Frühling und Sommer. Im Schnitt lag die angewendete Güllemenge bei 25 m³/ha. Interessant erscheinen die Angaben der Betriebsleiter hinsichtlich der Trittschäden. Sie gaben an, dass es selten zu solchen gekommen ist, obwohl die meisten auch bei Regenphasen die Beweidung durchgeführt haben.

3.4 Tiermanagement und Tierhaltung

Die Umsetzung der saisonalen Abkalbung mit engem Abkalbfenster verursachte bei vier Betrieben zumindest regelmäßige Probleme bzw. war auf einem dieser Betriebe (Direktvermarktung, Almnutzung persönliche Einstellung) nicht möglich. Jene Betriebe, welche auf eine saisonale Abkalbung umstellten, gaben an, dass das Aussetzen der Belegungen und die damit verbundene längere Rastzeit keine Probleme bei der Wiederbelegung im Frühling verursachte. Als Vorteile einer engen Blockabkalbung wurden die einheitlicheren Fütterungsgruppen, die Möglichkeit zur extensiven Fütterung vor der Abkalbung, die optimale Nutzung des Weidefutters, eine mögliche Melkpause (Arbeitszeit, Urlaub) sowie das Erreichen von arbeitsexensiveren Phasen im Jahr (Sommer bis Abkalbbebeginn) angeführt. Demgegenüber fallen bei enger Blockabkalbung immer wieder (ansonst gute) Kühe aus, gibt es Nachteile in der Direktvermarktung (Kontinuität, eventuell Qualität im Herbst) und ist die Remontierung mit eigenen Kalbinnen

schwieriger (24 oder 36 Monate Erstabkalbealter). Von den 5 Betrieben, welche den Bestand über eigene Nachzuchtkalbinnen ersetzen, strebt nur ein Betrieb ein Erstabkalbealter von 24 Monaten an.

Im Zuge der Umstellung haben drei Betriebsleiter bei der Melkung mit einer Zwischendesinfektion der Zitzenbecher begonnen. Auf vier Betrieben wurden Euterpflegemittel nach der Melkung eingesetzt. Vier Betriebsleiter gaben an, dass sie die Wasserversorgung auf den Weiden verbessert haben. Auf zwei Betrieben wurden in der Projektlaufzeit Parasitenbehandlungen (Lungenwurm, Haarlinge, Milben, Leberegel) bei den Kühen durchgeführt. Nur ein Betriebsleiter führte eine Vorbeugebehandlung gegen Fliegen durch. Bei der Klauengesundheit stellte ein Betriebsleiter eine Verschlechterung fest. Demgegenüber war diese auf den anderen Betrieben gleich wie vorher (3 Betriebe) bzw. wurde leicht verbessert (2 Betriebe) beurteilt. Bei der Auswahl der Stierväter haben innerhalb der Projektlaufzeit 5 Betriebsleiter eine Umstellung durchgeführt (Fitness, kleinrahmige Rassen/Linien, Fleischstier bei Herde). Drei Betriebe hielten, zumindest vorübergehend in der Belgesaison, einen Stier bei der Herde.

Fünf Betriebsleiter gaben an, dass sich aus ihrer Sicht das Wohlbefinden der Kühe durch die Umstellung leicht bis deutlich verbessert hat. Verdauungsstörungen traten nur auf zwei Betrieben vereinzelt auf.

3.5 Arbeitswirtschaft

Durch die Umstellung auf Vollweidehaltung hat sich laut Einschätzung der Betriebsleiter der Arbeitszeitbedarf für die Milchviehhaltung (inkl. Kälber) um durchschnittlich etwa 20 % (10-55 %) im Jahr reduziert. Insbesondere von Juni bis Jänner nahm hier der Arbeitszeitbedarf ab, stieg jedoch von Beginn bis etwa 1 Monat nach dem Ende der Abkalbesaison an. Die Belastung durch schwere manuelle, maschinelle bzw. staubige Arbeit ging zurück und der Anteil an Arbeiten in freier Natur nahm zu. Für fünf Betriebsleiter nahm die Lebensqualität und Arbeitszufriedenheit zu, für einen Betriebsleiter wurde diese durch die Umstellung nicht beeinflusst.

3.6 Wirtschaftlichkeit

Laut Betriebsleiter haben sich durch die Umstellung auf Vollweidehaltung die Kosten für Kraftfutter um 35 % (10-75 %) und für Grundfutter um 20 % (10-25 %) vermindert. Für Saatgut gaben zwei Betriebe einen Kostenrückgang (weniger Getreidebau) und zwei Betriebe eine Zunahme (Grünlandsaatgutzukauf) an.

Im Bereich Maschinen- bzw. Energiekosten wurde von drei bzw. sechs Betriebsleitern im Schnitt auch ein Kostenrückgang von 10-25 % angegeben. Demgegenüber erhöhten sich für zwei Betriebsleiter die Kosten im Bereich Melktechnik (Tank, Melkdauer) sowie in der Bestandesergänzung (Ausweitung des Kuhbestandes) um 10-50 %.

Durch die Veränderungen in der Milchqualität (Inhaltsstoffe) kam es auf 4 Betrieben zu einem 10 % Rückgang der Erlöse je kg Milch. Auch die geringere Milchmenge reduzierte die Erlöse um durchschnittlich 10 %. Für zwei

Betriebsleiter reduzierten sich die Zuchtvieherlöse um 20 bzw. 100 % durch die Umstellung auf Vollweidehaltung.

Hinsichtlich der Umstellungskosten (Milchleistung, Tierabgänge, Milchtank, Zaunmaterial, etc.) auf Vollweidehaltung gaben die Betriebsleiter in Summe über drei Jahre etwa 350 Euro pro Kuh (200-1.000 Euro über drei Jahre/Kuh) an.

Vier Betriebsleiter gaben an, dass die Umstellung auf Vollweidehaltung stark zur Absicherung des Betriebes beigetragen hat, zwei Betriebsleiter beurteilten dies mit einem geringfügigen Beitrag. Das mit der Umstellung auf Vollweidehaltung wirtschaftlich verbundene Risiko wird mit geringfügig (oder kein Risiko) beurteilt.

3.7 Zukünftige Betriebsentwicklung

Vier Betriebsleiter möchten ihre Milchkuhzahl zukünftig erhöhen. Generell wird dabei vermehrt auf kleinrahmige Kuhtypen geachtet werden. Vier Betriebsleiter möchten zukünftig eine strenge saisonale Abkalbung mit Melkpause umsetzen. Bei den Weidesystemen werden sie auf die Koppelwirtschaft (2 x), die Kurzrasenweidehaltung (3 x) sowie Mischformen setzen. Jene Betriebe die in der Projektlaufzeit den Weidegrasanteil in der Jahresration noch nicht maximiert haben, möchten diesen weiter ausbauen.

3.8 Optimale Voraussetzungen für Umstellungsbetriebe

Das System eignet sich laut Einschätzung der Betriebsleiter insbesondere für Betriebe welche von Juli bis Dezember Arbeitszeit einsparen wollen und welche von Jänner bis Juni keinem Nebenerwerb nachgehen. Ausreichend Weideflächen um den Hof (> 0,3 ha/Kuh) sowie genügend Niederschläge sind wichtige Voraussetzungen für Vollweide. Großrahmige schwere Hochleistungskühe scheinen für das System weniger geeignet zu sein. Für Betriebe, welche Wert auf die Eigenmechanisierung (mit großen teuren Maschinen) legen, einen hohen Zukauffutteranteil haben und hohe Einzeltierleistungen anstreben, ist das System nicht zu empfehlen. Wenn auf Vollweidehaltung umgestellt wird sollte die ganze Familie dahinter stehen und ist eine Lern- und Anpassungsfähigkeit notwendig.

3.9 Tipps für umstellungswillige Landwirte/innen

Die folgenden Tipps geben die Projektbetriebsleiter umstellungswilligen Landwirten/innen:

- Nicht die Kuh sondern die Weide ist im Mittelpunkt

- Früherer Weidebeginn im Frühling (2 x genannt)
- Mindestens 2 Tränkestellen/Koppel
- Bei Kurzrasenweidehaltung max. Aufwuchshöhe 8 cm
- Bei intensiver Beweidung ist auch eine gezielte Düngung notwendig, Weidefläche soll immer grün sein (Weidedauer)
- Freude an den Tieren (Viehtrieb morgens und abends muss Freude machen)
- Weg von Hochleistungsstrategie
- Stier zur Herde (3 x genannt)
- Die für den eigenen Betrieb passende Rasse aussuchen
- Unbedingt kleine Kuhtypen
- Überprüfen ob man mit weniger Milchleistung pro Kuh leben kann
- Nicht zu hohe Erwartungen an die Kühe stellen (nicht vergleichen mit Stallfütterung hinsichtlich Milchmenge, Inhaltsstoffe, diese unterliegen auch stärkeren Schwankungen)
- Langsame Übergangsfütterung zu Weidebeginn einhalten (2 x genannt)
- Achten auf Körperkondition
- Grundfutterangebot im Stall nicht vernachlässigen
- Befestigten Triebweg von Stall zur Weide
- Schattenplätze bei großer Hitze (Stall, Bäume)
- Klauenpflege nicht vernachlässigen
- Maschinen reduzieren
- Anbauplan auf Jahre voraus denken
- Sich für die Umstellung genügend Zeit lassen (eingestehen dürfen)
- Gut überlegen ob Voraussetzungen passen
- Wenn man umstellt dann konsequent
- Es gibt eine Umstellungsphase wo man viel Erfahrung sammeln muss – bist du dazu bereit?

3.10 Welches Vollweidepotential hat Österreich

Laut Rückmeldung der Projektbetriebsleiter hätten deren Meinung nach von den derzeitigen biologisch wirtschaftenden Milchviehbetrieben etwa 30 % der Betriebe (10 – 50 %) und von den konventionell wirtschaftenden Milchviehbetrieben etwa 20 % (10 – 40 %) das Potential zur Umstellung auf eine Low-Input Vollweidestrategie.